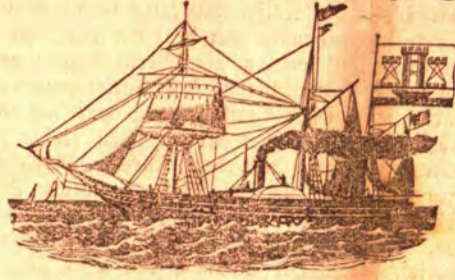


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 246.

Memel, Sonntag, den 20. Oktober.

1878.

Tages-Chronik.

Den 21., Vorm. 9 1/2 Uhr, im Theater Auction von
Zettkäsen; 10 Uhr, am Loothafen Auction von Segeln,
Anker, Ketten etc.; 2 1/2 Uhr, am Strande Verkauf des
Bracks vom gekenterten Russischen Boot.

Fürst Bismarck und die Fortschrittspartei.

Fürst Bismarck hat in seiner letzten großen Rede
die Fortschrittspartei hart mitgenommen. Sofern die
Auslassungen des Reichskanzlers auf einer gewissen
Animosität und Gegeneingenommenheit beruhen, sind sie
natürlich, erklärlich und auch insofern entschuldigbar, als
sie auf Gegenseitigkeit beruhen. Beide sind nun einmal
einander nicht hold, beide sind in den Tagen des Con-
flicts zu scharf auf einander angerannt, haben einander
zu schroff gegenüber gestanden, haben Monate, haben
Jahre lang mit gehobenem Arm bis zum Dreinschlagen
einander bedroht; so was vergißt sich nicht so leicht.
Mag der Conflict auch beseitigt, mag der Zwist auch
äußerlich beigelegt sein — es kann nicht fehlen, daß er
nicht doch bei jeder Gelegenheit wieder hervorbricht und
in all seiner galligen Schärfe sich kundgibt.

Aber auch nur insofern als die menschliche Empfindungs-
weise im Ausdruck von Liebe und Haß, von Zuneigung
und Abneigung sich darzugeben pflegt, mag ein solches
Verfahren eine gewisse Berechtigung haben und entschul-
bar sein, aber nicht weiter. Von Seiten der Klugheit,
der edel menschlichen Denkmäße, des edelsten
männlichen Sinnes mag Vieles dagegen einzuwenden sein.
Der Kluge, pflegen wir zu sagen, giebt nach und er wird
um so eher zum Nachgeben sich veranlaßt fühlen müssen,
wenn er auf der Höhe der Gesellschaft und an der Spitze
eines so bedeutenden Staates, wie unser deutsches Reich
ist, sich befindet. Wir wollen nicht sagen, daß ein solcher
Mann von allen menschlichen Schwächen und Gebrechen
frei sein soll; allein dieselben in solcher Empfindlichkeit
vor aller Welt darzulegen, ist des gewaltigen Mannes
nicht ganz würdig. Wir haben Fürst Bismarck niemals
größer, niemals bewundernswerther gesehen, als im
Jahre 1866, als er kurz nach dem Siege über Oester-
reich, wie mit einem Schlage aus dem bestgehaßten
zu dem populärsten Manne in Deutschland geworden
war. Als er nämlich die Befürchtung Aller geschämte,
welche wähnten, daß der Tag des Triumphes, der Geburts-
tag einer cäsarisch-absolutistischen Aera in Deutschland
werden müßte, und Bismarck sie alle glänzend beschämte,
indem er für die Vergangenheit Indemnität erstrebte und
nachsuchte. Daß er, wenn eine solche Regierung in ihm
aufkam, dieselbe unterdrückte, daß er, um seinem Werke
Bestand zu geben, das neue Reich nicht begründen wollte
auf die Adelskaste allein, sondern einen Bund schloß mit
den besonnenen Elementen des Deutschen Bürgerthums;
das ist von allen seinen großen Thaten die größte ge-
wesen und soll ihm ewig unvergessen bleiben.

Es mag dies ärgerliche Wesen in seinem leiblichen
Befinden mit begründet sein — Fürst Bismarck ist mit
der Zeit viel anders, viel empfindlicher geworden, empfind-
licher als für einen edlen Menschen und großen
Staatsmann angemessen ist. Das beweist besonders sein
Verhalten gegen die Fortschrittspartei. Die National-
liberalen rechnet er mit zu seinen Garden und Auxiliar-
truppen, wie er ja gleichzeitig verkündet hat. Was ist
nun aber der Unterschied zwischen den Nationalliberalen
und der Fortschrittspartei? Wir wissen keinen. Es ist
zwischen beiden Parteien kein Unterschied in der Art,
sondern nur im Grade. Beide wollen den Fortschritt
auf allen Gebieten des Lebens, die eine Partei nur in
etwas schnellerem, die Andere in etwas langsamerem
Tempo. Das Tempo allein aber ändert nichts an der
Composition; ein etwas schnelleres oder langsames
Tempo beruht einzig auf persönlicher Auffassung, ist reine
Geschmackssache und über den Geschmack läßt sich nicht
disputiren, das will soviel sagen, als, darüber läßt sich
erst recht disputiren, endlos disputiren, weil Keiner den
Andern zu überzeugen hoffen darf.

Nur was den Fortschritt anbelangt, darüber freilich
— das ist unsere Ueberzeugung — läßt sich nicht dis-
putiren. Der Fortschritt ist die größte, die schönste Eigen-
schaft des Einzelmenschen, wie der menschlichen Gesell-

schaft. Der Fortschritt, das ist das einzige Unterscheidungs-
moment des homo sapiens von den übrigen Geschwistern
in der Thierwelt. Das Thier, so weit unsere Erfahrung
reicht, bleibt was es ist, seine Veränderungen sind höchstens
äußere Racenveränderungen. Der Mensch allein macht
Fortschritte, das heißt er documentirt, daß das Gesetz
von der Erhaltung der Kraft auch auf dem geistigen Ge-
biete eine Wahrheit sei. Keine Empfindung, kein techni-
sches und industrielles Hilfsmittel geht verloren — der
Mensch benützt alles dieses um darauf weiter zu bauen,
und allen seinen Besitz auf dem geistigen und materiellen Ge-
biete zu mehren und zu vervollkommen. Ein Gedanke
erzeugt den andern, eine Erfindung die andere, ein Ge-
schlecht steht immer auf den Schultern des vorhergehenden;
mit einem Worte der Mensch schreitet fort. Auf
allen Gebieten des Lebens und nicht minder auf dem
politischen Gebiete ist die Fortschrittspartei die echt mens-
liche Partei.

Der größte Fortschrittmann auf politischem Gebiete,
den unser Jahrhundert hervorgebracht, ist vielleicht Fürst
Bismarck; denn die Fortschritte, welche Preußen respective
Deutschland gemacht, so lange er an der Spitze steht, sind
erstaunlich, übermächtig, riesenhaft; das ist es ja eben,
was wir an ihm schätzen und verehren, weshalb wir ihm
huldigen als dem besten Deutschen Manne unserer Zeit,
vielleicht aller Zeiten. Um deswillen hätte er aber auch
nicht so gegen die Fortschrittspartei eifern sollen. Freilich
die Schnur und Haß haut über die Schnur.

Nun aber wird man entgegen, des Reichskanzlers
ärgerliche Angriffe beziehen sich nicht auf die fortschritt-
lichen Bestrebungen der Partei, sondern auf ihre ewige
kittelnde, bohrende, alles bemäkelnde und bemängelnde
Opposition. Ein hartes Wort zur Antwort. Unser
Staat ist noch kein Staat, unsere Staatsmänner
sind noch keine unserem Verfassungsleben entsprechenden
Staatsmänner, so lange sie Oppositionen noch nicht
zu vertragen und zu würdigen verstehen. So lang dies
nicht der Fall, sitzt ihnen noch der Absolutismus in
den Knochen, der auch keinen Widerspruch duldet. Alles
Parlamentarische und damit auch alles Constitutionelle und
Verfassungsleben beruht auf der Opposition. Nehmet die
Opposition fort und der Parlamentarismus ist todt. Und
dieses zu bezwecken kann unmöglich in der Absicht des Für-
sten Bismarck liegen. Denn — sprechen wir offen und
frei — ohne den Parlamentarismus wäre heut Bismarck
wohl nicht der weltberühmte Fürst und Reichskanzler, son-
dern vielleicht noch der einfache mit materiellen Sorgen
kämpfende Landadelige, welcher er bei Beginn seiner
Laufbahn gewesen.

Fürst Bismarck weiß das Parteileben und Treiben
und dessen oppositionelle Thätigkeit sehr wohl zu wür-
digen, das hat er schon häufig genug und auch in seiner
jüngsten großen Rede wieder kundgegeben, indem er an
jene Zeit erinnerte, da er — um seine früheren Aus-
drücke zu gebrauchen — „in politischen Schwimmböden“
sitzte in die Hochfluth des oppositionellen Parteitreibens
stürzte, da er noch „ein zorniges Fraktionsmitglied“ war;
er weiß die Berechtigung der Opposition sehr wohl zu
würdigen, nur nicht — und das ist es, was mißbilligt
werden muß — nur nicht bei der Fortschrittspartei.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 19. Oktober.

Das Compromiß, welches über die schließliche Fassung
des Sozialistengesetzes zu Stande gekommen ist, soll die
dritte Lesung gegen unliebsame Ueberraschungen sichern.
§ 6 bleibt unverändert nach den Vorschlägen der Com-
mission. In § 16 ist zugefügt, daß ein Agitator min-
destens sechs Monate seinen Wohnort in einer Ortschaft
gehabt haben muß, falls er der Ausweisung ohne Wei-
seres entgegen soll. Die Commissions-Vorschläge wollten
seine Ausweisung aus seinem Wohnorte überhaupt aus-
schließen. In § 19 wird zugefügt, daß dem Kaiser die
Ernennung eines zehnten Mitgliedes der Recurs-
Commission zustehen soll. Die nationalliberale Fraction
bleibt also auf der Linie stehen, welche die Commissions-
berathung ihr vorgezeichnet hatte. Die Geltungsfrist des
Gesetzes, an welche die Staatsweisheit so mancher Zeitung

die Hoffnung geknüpft hatte, zur Auflösung des Reichs-
tages und zur Trübung der politischen Lage heßen zu
können, scheint gar nicht mehr in Zweifel gezogen worden
zu sein.

Die Eventualität, daß es Baron de Pretis gelingen
werde, ein Cabinet zu bilden, wird in Ungarn günstig
aufgefaßt. Man schreibt aus Pest, daß die dortigen
politischen Kreise aus dieser Combination nach zwei Seiten
hin Beruhigung schöpfen: daß das Oesterreichische Cabinet
ein parlamentarisches sein und daß ein solcher Ausgang
der Krise in Oesterreich nicht ohne Einfluß auf die Lösung
der Krise in Ungarn bleiben werde; namentlich sind es
die Anhänger Tisza's, die eine solche Wechselwirkung zu
ihren Gunsten deuten. Gegenwärtig weilen die Parteien
in Pest zu den ersten Conferenzen zusammen, und es
wird sich nun zeigen, wie dieselben Stand halten werden.
Man signalisirt den Eintritt einer wesentlich geänderten
Stimmung zu Gunsten Tisza's, die sich seit einigen Tagen,
wenn auch vorerst nur schwüchtern, bemerkbar macht. Es
ist das Gros der Tisza'schen Garde bereits in Pest ein-
gerückt, und der Minister-Präsident ist nicht schüchtern in
der Captivirung seiner Gefinnungsgenossen, wobei ihm
Baron Wenckheim kräftig secundirt.

Die „Wiener Abendpost“ bestätigt, daß das Peters-
burger Cabinet die Sistirung der Evacuation der von den
Russischen Truppen besetzten Türkischen Gebiete nicht in
formeller diplomatischer Weise den Europäischen Mächten
ihre Vertreter im Auslande angewiesen hat, diese Ver-
hältnisse zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei
der sie beglaubigt sind. Bevor die Sistirung erfolgte,
hatte der General Stobelew an die Bewohner der noch
von den Russischen Truppen besetzten Ortschaften eine
Proclamation in Türkischer Sprache erlassen, in welcher
er bekannt machte, daß gemäß den Stipulationen des
Berliner Vertrages und auf Befehl des Generals Tot-
leben die Russische Armee sich nach Adrianopel zurück-
ziehen und die von ihr geräumten Ortschaften durch die
Ottomanische Armee besetzt werden würden. Wenn man
gemäß der Berliner Stipulationen den Rückzug antrat,
so ist die Frage erlaubt, gemäß welcher Stipulationen
man denselben wieder sistirte.

Auch die internationale Commission für Ost-Rumel-
ien gehört bekanntlich zu der Zahl der Fehlgeburten des
Berliner Congresses. Es will zwischen den Commissären
zu keiner Einigung kommen, und angesichts dieses Um-
standes erhebt die Pforte Anspruch, die finanzielle Regie
der Provinz nach wie vor in eigener Hand zu behalten.
Rußland unterstützt diese Absicht. Dies erklärt sich nur
zu wohl. Auf die Pforte allein kann Rußland jederzeit
einen Druck ausüben, während es in einer die Verwaltung
überwachenden internationalen Commission keines-
wegs auf eine willfährige Majorität rechnen könnte.

In den politischen Kreisen Frankreichs spricht man
von verschiedenen Interpellationen, die im Senat von
der Mehrheit, in der Kammer von der Minderheit ein-
gebracht werden sollen. Eine derselben würde die reli-
giöse Frage betreffen, die gerade jetzt wieder in Frank-
reich in den Vordergrund tritt und von der République
Française lebhaft erörtert wird. Das Organ Gambetta's
weist darauf hin, daß die Ultramontanen eine große
Schwenkung vollzogen hätten und sich nun — in Frank-
reich wenigstens — den Anschein zu geben suchten, als
stünden sie mit der Deutschen Regierung bereits auf
gutem Fuße. Das Manöver, meint die République
Française, würde ihnen nichts helfen. Die zweite Inter-
pellation soll über die Einberufung der Gemeinderäthe,
die dritte über die Reisen und Reden Gambetta's ein-
gebracht werden. Die letzte wird jedenfalls die pikant-
teste sein. Gambetta's Reden auf seiner jüngsten Tour
haben nicht nur die conservativen Kreise stark aufgeregt,
sondern auch in den Reihen des linken Centrums einigen
Anstoß erregt.

In England ist man der Ansicht, es werde nicht
sofort zu einem direkten Kriege gegen Afghanistan kom-
men. England verliere nichts, wenn es einige Wochen
oder sogar Monate warte, meint die Times. Indessen
ist es wahrscheinlich, daß der Emir von Afghanistan die
für England gewonnenen Grenzstämme angreift, und in

folchem Falle — dies giebt auch das Cityblatt zu — bliebe England, will es nicht jeden Einfluß auf jene barbarischen Quasi-Bundesgenossen verlieren, keine Wahl, als diesen Letzteren, gegen den Afghanischen Herrscher Beistand zu leisten. Der Indische Vizekönig besteht angeblich darauf, daß Schir Ali sich persönlich nach Peshawer aufmache und Abbitte leiste. Dies ist bei dem bekannten Trope des Emirs, ohne daß eine wichtige Niederlage vorgegangen, nicht wahrscheinlich. Man kennt noch immer nicht den Inhalt seines Schreibens an den Vizekönig. Englische Blätter meinen, daß dasselbe möglicherweise eine Gelegenheit zur Anknüpfung von Verhandlungen bieten könnte. Inzwischen wird jedoch ein Englisches Regiment nach dem andern in die Afghanischen Pässe dirigirt. Man kennt Schir Ali zu wohl, um sich darauf zu verlassen, daß er ehrlich Frieden halte, ohne daß man ihn bei den Schaltern faßt.

In Bezug auf die **Egyptische Frage** glaubt der Temps, daß die Unterhandlungen vollkommen beendet sind und Herr v. Blignières als Arbeitsminister in das Egyptische Cabinet tritt. In sein Ressort sollen die Canäle, die Bewässerungen, die Eisenbahnen und die Häfen mit alleiniger Ausnahme Alexandriens gehören. Die Domänen sollen von einer gemischten, aus einem Engländer, einem Franzosen und einem Ägypter bestehenden Commission verwaltet werden, welche nicht unter einem einzelnen Ministerium, sondern unmittelbar unter dem Ministerrath stehen würde.

Deutsches Reich.

△ **Berlin, 17. Oktober.** Die auswärtige Politik ist in den Hintergrund gedrängt worden durch das Uebergewicht der Ereignisse im Deutschen Reichstage. Sie ist zurückgetreten, aber nicht ganz verschwunden. Heute, da der Deutsche Reichstag Raft hält oder doch hinter verschlossenen Thüren und im Flüstertone unterhandelt, richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge, die unser auswärtiges Amt in den letzten Tagen lebhaft beschäftigt haben. Da galt es erstens versöhnend einzutreten in die Conflikte, die zwischen England und Rußland ausgebrochen, da galt es die verunglückten Türkischen Grausamkeitsnoten zu beantworten und zurückzuweisen, da galt es vor allen Dingen in Paris Aufklärungen zu geben auf die Bismarck-Rede und deren Beziehungen zu Frankreich. Auch über die Verhandlungen in Bezug auf die Erwerbung einer Samoa- oder Schiffer-Insel ist in politischen Kreisen viel die Rede gewesen. Es ist dabei vielfach der Gedanke ventilirt worden, Deutschland wolle dort eine Art von Deportations-Colonie, ein Deutsches Neu-Caledonien etabliren und die unverbesserlichen sozialistischen Agitatoren dort absetzen, wolle die Herren Sozialistenführer, denen die gegenwärtige Temperatur in Deutschland doch nicht recht behaglich vorkommen mag, einem milderen Klima zuführen. Es ist das vorläufig nur harmloses Foyer-Geplauder und ohne sachlichen Anhalt. Man ist aber bei uns schon so sehr an die Einführung Französischer Moden gewöhnt, daß man von vornherein nicht gar so bestimmt wissen kann, wo die Grenze anfängt. Fürst Bismarck hat während der Zeit seiner Gesandtschaft in Paris viel beobachtet, und die Reminiscenzen sind nachmals recht lebendig geworden. Vielleicht haben wir es auch hier mit einer Reminiscenz zu thun, die nach Gestaltung ringt, und das Ringen des Reichskanzlers pflegt nicht vergeblich zu sein.

In der morgigen Debatte über das Sozialistengesetz wird, wie wir hören, Freiherr von Schorlemer-Alt für das Centrum das Wort ergreifen, und dabei auch auf die bekannte Angelegenheit der „Frankfurter Zeitung“ zu sprechen kommen.

Offiziös wird geschrieben: „Nachdem heute Mittag der Ausschuss für Justizämter im Reichskanzleramt zu einer Sitzung zusammengetreten war, fand um 2 Uhr eine Plenarsitzung des Bundesraths behufs Besprechung über das Sozialistengesetz statt.“

Das bald nach dem letzten Attentate auftauchende Gerücht von einem weiteren Wechsel in dem Personal des Berliner Polizeipräsidiums tritt in der letzten Zeit noch bestimmter auf. Man bezeichnet jetzt als den Nachfolger des Polizeipräsidenten v. Madai den Abtheilungs-Dirigenten im Polizeipräsidium, Geheimen Ober-Regierungsrath v. Schlickmann, welcher diese Stelle erst seit ca. zwei Monaten inne hat, und schon bei seiner Berufung in diese Stelle für jenen höheren Posten in Aussicht genommen sein soll. Inwieweit dieses Gerücht begründet ist, wissen wir nicht, jedenfalls scheint aber Herrn v. Schlickmann bei der Ausführung des Sozialistengesetzes eine hervorragende Rolle in der Reichshauptstadt beschieden zu sein, denn seine gestrige Rede im Reichstage — Herr v. Schlickmann vertritt in demselben den ersten Gumbinner Wahlkreis — lieferte den Beweis, daß er sich mit dieser Frage bereits sehr eingehend beschäftigt hat und seine Vorschläge für die Ausführung des Gesetzes an maßgebender Stelle bereits Beachtung gefunden haben.

Das „Berliner Tageblatt“ dementirt heute die Mittheilung der „Berliner Freien Presse“, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Johann Most, welcher gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe in Plähensee abbüßt, dort wie ein gemeiner Verbrecher behandelt, die Maske vor dem Gesichte tragen müsse und nur nach der Nummer gerufen werde. — Das einzig Wahre an der Mittheilung des sozialistischen Blattes sei, daß Most in strenger Isolirhaft gehalten werde, im Uebrigen genieße derselbe große Rücksicht, und beschäftige er sich nur mit literarischen Ar-

beiten. Herr Most wird Anfangs Dezember seine Strafe abgebußt haben.

Fürstbischof Dr. Förster feiert heute das fünfzigjährige Jubiläum der Bischofsweihe. Der Vorstand der Centrumsfraction hat dem Jubilar nach Schloß Johannisberg telegraphisch Glückwünsche übermittelt.

△ **Berlin, 17. Oktober.** Der Kompromiß, von dem wir schon vor zwei Tagen als in Aussicht stehend melbeten, ist heute zur Thatsache geworden. Die drei Fractionen der Deutsch-Konservativen, der Deutschen Reichspartei und der Nationalliberalen hatten heute Vormittag Delegirte entsendet, mit dem Auftrage eine Basis zu vereinbaren, auf welchem eine Verständigung der drei Parteien in der dritten Lesung des Sozialistengesetzes zu vereinbaren sei. Diese Verständigung war um so eher zu ermöglichen, als gestern Abend schon einige Herren als Vertrauensmänner mit dem Fürsten Bismarck Beratungen gepflogen, um zu erfahren, welche Stellung die Reichsregierung zu den Beschlüssen des Reichstages einnehme. Die Verständigung ist denn auch in demselben Sinne erfolgt, wie wir sie schon vor zwei Tagen andeuteten: Die Commissionsbeschlüsse welche in der zweiten Lesung gestrichen, sind im Wesentlichen wieder hergestellt. Es werden Anträge gestellt werden, die von den genannten drei Fractionen ausgehen und von den hervorragenden Mitgliedern derselben als Antragsteller unterzeichnet, von den übrigen Mitgliedern unterstützt werden, und welche sich auf die Wiederherstellung der gestrichenen §§ 6—10, 14 und 16 und die vorgenommenen Aenderungen in § 19 beziehen. Die hervorragenden §§ sind: der § 6, welcher unverändert nach den Beschlüssen der Kommission wieder zur Annahme empfohlen wird; der § 16 — die Aufenthaltssbesagung — hier ist zu dem Beschlusse der Kommission ein Zusatz in Vorschlag gebracht, nach welchem ein Agitator seinen Wohnsitz mindestens sechs Monate gehabt haben muß, wenn er von der sofortigen Ausweisung verschont bleiben soll. Es ist somit eine Modification des Beschlusses der Kommission insofern erfolgt, als dieser überhaupt die Ausweisung eines Agitators aus seinem Wohnsitz nicht zulassen wollte. Endlich soll der § 19 der Beschlüsse der zweiten Lesung dahin eine Aenderung erhalten, daß dem Kaiser das Recht der Ernennung eines zehnten Mitgliedes der Recurs-Commission zustehen soll. In Betreff der Bestimmungen des § 22 des Gesetzes — die Zeitdauer von 2½ Jahren — erwartet man, daß die Reichsregierung diesem Beschlusse der zweiten Lesung zustimmen werde, weil dieselbe der Meinung ist, daß das Gesetz nach Ablauf dieser Frist mit Hilfe des Reichstages im Jahre 1881 eine Verlängerung erfahren werde. — Diese Anträge sind, nachdem sie von den oben erwähnten Vertrauensmännern der drei Fractionen festgestellt worden, sofort vertraulich dem Bundesrath, welcher, wie wir bereits gestern melbeten, Mittags zur Berathung zusammengetreten war, vorgelegt worden und haben, wie wir weiter erfahren, auch die Zustimmung desselben gefunden. Ferner sind diese Anträge auch den drei Fractionen zur Berathung respective Beschlußfassung zugegangen. Die Fraction der Nationalliberalen, welche bereits Mittags zusammengetreten war, hat sich noch nicht definitiv schlüssig gemacht und wird noch heute Abend denselben Gegenstand weiter diskutieren. Ebenso wird die Fraction der Deutschkonservativen erst heute Abend über diese Anträge in Berathung treten; es steht jedoch außer allem Zweifel, daß diese beiden Fractionen ihre Zustimmung ertheilen werden. Die Deutsche Reichspartei trat bereits heut Mittags 2 Uhr über die Anträge in Berathung und hat dieselben vollkommen gut geheißt und bereits unterzeichnet. Die Centrumspartei, welche ursprünglich ebenfalls heut Vormittag zur Berathung einberufen war, hat in Folge dieser Vorgänge ihre Sitzung auf heut Abend verschoben. Es steht sonach außer allem Zweifel, daß die Kompromißanträge zur Annahme gelangen werden, und durch diese unter den drei Parteien getroffene Verständigung erwartet man entscheidende eine Verkürzung der Debatte bei der morgen beginnenden dritten Lesung des Gesetzes, so daß möglicherweise schon morgen die Generaldiskussion geschlossen und übermorgen die Spezialdiskussion ebenfalls beendet, und der Schluß der Session noch am Sonnabend erfolgen kann, umso mehr, als ja neue Gesichtspunkte bei der Debatte, mit Rücksicht auf die soeben beendete langandauernde zweite Berathung wohl schwerlich von irgend einem Redner noch angeführt werden können.

Rußland.

Aus **Warschau** wird geschrieben: Die hiesigen Polnischen Blätter sind in hohem Grade alarmirt durch die zahlreichen seit einiger Zeit von Deutschen in den Grenzkreisen gemachten Güterkäufe, in denen sie große Gefahr für die Polnische Nationalität erblicken. Dem „Tygodnik illustr.“ wird aus dem Gouvernement Kalisch, wo die Güterkäufe am häufigsten sind, über diesen Gegenstand Folgendes geschrieben: In unserer Gegend wimmelt es von Deutschen, welche sich Landgüter ansehen, und so gar solche, an deren Verkauf hier Niemand denkt. Die Deutschen sind überaus kaufslustig, sie bieten viel Geld und wenn ihnen ein Besitzer nicht verkaufen will, so suchen sie ihn auf alle mögliche Weise zu bereuen. An Vermittlern bei diesen Güterverkäufen fehlt es an Ort und Stelle nicht, und da dieselben viel Geld verdienen, so werden sie bald reich und gelangen zu Ansehen. Es sind dies wahrhaft teuflische Versucher und ihr mit den Deutschen geschlossener Bund ist der gefährlichste

unter der Sonne. Wenn der niedrige Cours unserer Valuta auf den Deutschen Märkten noch lange andauert, so wird die Zahl der Deutschen Güterkäufer noch bedeutend wachsen. Sie kaufen massenweise das hiesige Gold auf, um damit später die gekauften Güter theurer zu bezahlen und durch diese Manipulation wird der Kauf ungewein erleichtert. Schwache Seelen und oberflächliche Köpfe freuen sich über die guten Geschäfte, aber ihr väterliches Erbgut geht in fremde Hände über, in Hände, die uns entschieden feindlich (?) sind und die gekommen seien, hier an den Grenzen des Deutschthums den riesigen Baum des Alles verschlingenden Culturkampfes zu pflanzen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 18. Oktober. Nach dem Rhein. Cour. erfolgt die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wiesbaden am 9. November.

— [Dritte Lesung des Sozialistengesetzes.] Von Adernann, Bennigsen und Lucius liegen die bekannten Compromißanträge vor. Schorlemer führt aus, daß nur durch die Umkehr der staatlichen Gesetzgebung der Sozialdemokratie abgeholfen werden müsse. Nur die Reichspartei stimmte dem Gesetz mit vollem Herzen zu. Kardorff spricht für das Gesetz.

— [Berliner Börse vom 17. Oktober.] Die heutige Börse war fest. Creditactien gewannen 3/4 Mk., Franzosen 2 Mk. besser. Bahnen waren fest, Banken lustlos, Deutsche Fonds still, fremde zogen leicht an.

Dresden, 17. Oktober. Graf Beust ist mit seiner Familie aus Wien hier eingetroffen und reist, dem „Dresdener Journal“ zufolge, nach London zurück.

Wien, 18. Oktober. Verschiedene Morgenzeitungen melden aus Pesth: Der gemeinsame Ministerrath war gestern mit der Feststellung des ordentlichen gemeinsamen Budgets beschäftigt. — Die „Presse“ meldet aus Constantinopel: Der Sultan sanctionirte die vom Ministerrath beschlossenen Bedingungen für den Abschluß des definitiven Friedensvertrages mit Rußland.

— Der Commandant von Lemberg, Graf Reipberg, ist zum Hauptmann der Trabanten der Leibgarde ernannt.

Pesth, 17. Oktober. Bei der heutigen Zusammenkunft der liberalen Reichspartei kündigte Tisza, zufolge der „Pesther Correspondenz“, an, die Regierung werde in der ersten Partei-Conferenz, welche am Sonntag, den 20. Oktober, aberaumt werden würde, in Bezug auf die Lage, soweit es die Verhältnisse gestatten, der Partei Mittheilungen machen. — Wie die „Pesther Correspondenz“ erfährt, delegirt die Regierung, im Reichstage bis zur Zeit der Delegations-Berhandlungen bindende Erklärungen und definitive Aufschlüsse nicht zu geben, da die unmittelbare Vertretung der auswärtigen Politik Andrassy zukomme.

Agram, 17. Oktober. Der Landtag nahm die gesetzlichen Wahlen im Reichstag und der Regnicolar-Deputation vor. Vorher protestirte Starcevic gegen die Gesetlichkeit des Wahlaktes, worauf der Präsident entgegnete, gegen Beschlüsse des Hauses seien keinerlei Proteste zulässig.

St. Petersburg, 18. Oktober. Officiös wird gemeldet: Gegenüber den Meldungen auswärtiger Blätter über das Fernhalten des Kaisers von den Geschäften und über die Thätigkeit des Großfürsten-Thronfolgers in der Commission zur Ausarbeitung der Verfassung über die ganze innere Lage Rußlands ist zu constatiren, daß der allgemeine Gang der Geschäfte um kein Jota abgeändert ist. Dreimal wöchentlich wechseln zwischen hier und Livadia Couriere. Der Kaiser erledigt die Geschäfte ganz wie seit Jahren. Der Thronfolger bleibt wie früher indirect an den Geschäften theilhaftig. Die der Polizei vorgeworfene Unzuverlässigkeit ist ebenfalls nur eine Hypothese. Die Polizei wird nur in ihrer Wirksamkeit seit Jahren durch die Justizbehörden vielfach paralysirt. Die für einige Centralpunkte angeordnete Verstärkung der Polizei ist wenig bedeutend. Auch war die seitherige Organisation derselben keine sehr praktische. Bezüglich der nach Meldungen auswärtiger Blätter in Aussicht stehenden „großen Reformen“ herrscht in maßgebenden Kreisen mehr die gegentheilige Ansicht, daß in der letzten Zeit nur zu viel reformirt wurde (!) und daß es besser wäre, auf dem Wege der nicht in Einklang stehenden Abänderungen und Umänderungen eine gewisse Raft einzutreten zu lassen.

London, 17. Oktober. Aus Simla von heute wird gemeldet, die Zusammenziehung von Afghanischen Truppen im Rhyberpaß erzeuge eine gewisse Unruhe, da man deren Bestimmung und Absichten nicht kenne. Gerüchweise verlautete ferner von der Ankunft beträchtlicher Afghanischer Verstärkungen in Minusjid und Kandahar. Die Englischen Garnisonen in Peshawer und Kohat sind verstärkt worden, in Thull sind drei Peshschabregimenter eingetroffen, mit denen sich die Alfredis-Mannschaften vereinigen sollen.

— Ein Telegramm des „Globe“ aus Simla will wissen, daß der Ausbruch des Krieges mit Afghanistan als sicher anzusehen sei. Der sofortige Vormarsch starker Truppenabtheilungen gegen Kandahar sei zu erwarten. Die Märsche der Truppen an anderen Punkten sollen nur zur Unterstützung dieses Vormarsches dienen. Man glaubt, daß man auf dem Wege nach Kandahar nur geringen Widerstand finden werde.

— 18. Oktober. Reuter meldet aus Constantinopel von gestern: Der Sultan theilte gestern Layard mit, er habe ein Schreiben an den Emir von Afghanistan abgeschickt mit dem Ersuchen, die Differenzen mit England

Kirchliche Anzeige.
Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr,
 wird in der Kapelle der apostolischen Gemein-
 de am Ferdinandsplatz eine Predigt
 gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.
 Dem **Böttchermeister Moritz Schan-**
ter'schen Ehepaare zur silbernen Hochzeit
 am 21. Oktober die herzlichsten Glück-
 wünsche. Mehrere Freunde.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines gesunden Sohnes,
 Freitag, am 18. huj., wurden erfreut
 C. Laaser und Frau.

ERNST'scher Gesangverein.
 Montag, den 21. d., Abends 8 Uhr,
Übung.
 Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
 Montag, den 21. d., Abends 8 Uhr,
 im Vereinslokale,

15. Stiftungstag.
 Vereinsbericht. — Gesellige Vorträge
 u. A.: das Tauf- und Freirecht im Mittel-
 alter. — Fragen u. s. w.
 Zur regen Theilnahme der Mitglieder
 und der Freunde des Vereins ladet ein
 Der Vorstand.

Der gerichtliche Ausverkauf
 des zur **Herman Horch'schen Concursmasse** gehörigen
Waarenlagers,

Thomasstrasse Nr. 13 u. 14, bestehend in **Schreib- und Zeichen-**
Materialien, feinen Lederwaren, Bilderbüchern und diversen
 andern Artikeln wird fortgesetzt!
Der Concurs-Verwalter.

Donnerstag, den 24. Oktober c.,
 Abends 8 Uhr,

1ste musikalische
Abend-
Unterhaltung
 im **Victoria-Saale.**
 Der Musik-Verein.

*** * Verein Concordia. * ***
 * * Mittwoch, den 30. Oktober c., * *
 Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.
 Tagesordnung: Decharge. —
 Jahres-Abrechnung. — Beachtenwahl. —
 Etat. — Beitrag. — Restantenliste. —
 Verkauf alter Zeitungen.
 Die Vorsteher.

Grosses Concert
 heute im **Schützenaal.** Anf. 8 Uhr. Entree
 à Person 50 Pf., Familien à 3 Personen
 1 Mark
H. Rödel.

Armen-Unterstützungs-Verein.
 Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 23. Oktober c., Abends
 7 1/2 Uhr, im Müller'schen Locale.
 Die Herren Bezirks-Vorsteher werden
 gebeten, zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Café Bismarck.
 Heute Sonntag, von Vormittags
 9 Uhr ab, **delicate friische Blut-**
und Leberwurst empfiehlt in und
 außer dem Hause,
 dazu ein vorzügliches Glas Bier.
Richard Plönzky.

Walhalla.
 Täglich Gänse = Braten, auch außer
 dem Hause.
F. G. Bunkus.

Alhambra.
 Täglich warmes Frühstück à 25 Pf.,
Mittag à Couvert 60 Pf., heute Sonn-
 tag **Zusterburger Lager = Bier** empfiehlt
 und bittet um recht zahlreichen Besuch
A. Schorath.

Ressource Neptun.
 Den geehrten Mitgliedern des Ver-
 eins hiermit die ergebene Anzeige, daß
 auf Grund des General-Versammlungs-
 Beschlusses vom 24. Januar d. J. das
 Versammlungslokal vom „Weißen Schwan“
 nach dem „Restaurant F. L. Müller“ ver-
 legt worden ist. Dasselbe befindet sich eine
 Treppe hoch.
 Die wöchentlichen Versammlungen
 nehmen **Donnerstag, den 24. Oktober c.,**
 Abends 8 Uhr, ihren Anfang und wer-
 den die Herren Mitglieder zu recht zahl-
 reicher Betheiligung mit dem Bemerken
 hierdurch ganz ergebenst eingeladen, daß
 von dem oben genannten Tage ab bis
 Ende März 1879 die Abendversammlun-
 gen ohne besondere Anzeige jeden Donner-
 stag 8 Uhr stattfinden.
 Der Vorstand der Ressource Neptun.

Julius Simon,
 Marktstrasse 3 u. 4, vis-à-vis der Königl. Bank,
 erlaubt sich ein geehrtes Publikum auf seinen großen aber wirklich reellen
= Ausverkauf =
 aufmerksam zu machen. Die Preise für sämtliche Waaren habe ich so billig gestellt, daß wohl Niemand im Stande ist nur annähernd so billig zu verkaufen.
Julius Simon.

E. Neubacher
 beehrt sich den Empfang der Neuheiten in **Damen-Confection** als:
= Jacken, Jaquettes, Paletots und Regenmänteln =
 in geschmackvoller Auswahl, sowie auch in **Tuchen, Bukskins und Paletotstoffen** ergebenst anzuzeigen.
 Die Anfertigung von
= Herren-Garderoben =
 wird unter Garantie des Gutes bei billiger Preisberechnung schnellstens besorgt.
E. Neubacher, Marktstraße 42/43,
 Tuch-, Manufactur-, Seiden- und Leinen-Waaren-Geschäft.


Dampfer „Die Erndte“
 wird **Dienstag, den 22. d. M.,** von hier
 nach **Libau** expedirt. Näheres bei
S. Cohn, Holzstraße 3a.

Auction
Dienstag, den 22. Oktober,
 Nachm. 2 Uhr,
 5 Sophas, 5 Sophas- und 2 Aufsätze,
 2 Spiegel, 1 Bettstell, 5 Matratzen, 2
 Schränke und andere Sachen.
 im Ladenlokal **Friedrich-Wilhelmstraße**
Nr. 9/10.
Sablowsky, Auktions-Commissarius.


 Das hier im Hafen
 befindliche Barkschiff
„Aurora“,
 bisher geführt von Capitain
 D. L. Stief, soll behufs Aus-
 einanderlegung der Wirtheder am
Freitag, den 25. Oktober c.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 in meinem Bureau meistbietend
 verkauft werden.

Das Schiff ist unter vollstän-
 digem Inventarium, 3/4 Veritas
 class., 401 Reg.-Tons gemessen und
 ladet 29 Keels Kohlen. Jeder Vie-
 ter hat eine Caution von Mk. 3000
 zu deponiren, und sind die näheren
 Verkaufs-Bedingungen u. c. bei mir
 einzusehen.
 Memel, den 8. Oktober 1878.
Toobe, Justizrath.

Wirklicher Ausverkauf.
 Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein
 Lager in Folge Geschäftsveränderung in kürzester Zeit ausverkaufen muß und
 empfehle ich einem geehrten Publikum meinen bedeutenden Vorrath von
Tuchen, Buchstus und Leinenwaaren zu jedem annehmbaren Preise.
 Indem ich noch bemerke, daß der Ausverkauf nur kurze Zeit dauert,
 empfehle ich dieses zur geneigten Beachtung und zeichne
 mit Hochachtung
Rudolph Kischke.
 Dasselbst ist ein **Repositorium** billig zu verkaufen.

Auction.
 100 Stück **Filster Fett-**
Käse, verkaufe **Montag, den**
21. Oktober c., Vormittags 9 1/2 Uhr, im
 Theater (Bühneneingang) stückweise.
C. H. Froben, Mätker.

Auction.
 In Folge Auftrages sollen
Mittwoch, den 23. Oktober c.,
 Nachm. 2 Uhr,
 Schränke, Tische, Commoden, Bettstelle,
 Spiegel, Sophas, 1 eschene Toilette
 mit Marmorplatte, 1 Pult, 1 Kron-
 leuchter, Briefschant, 1 Oeldruckbild,
 Regale, Lehnstuhl und andere Wirth-
 schaftssachen
 im Grundstücke **Grabenstraße 14-15**
 durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auktionscommissarius.

24 alte Fensterflügel mit Beschlag
 und messingenen Griffen, besonders zu
 Mistbeeten sich eignend, sowie einige **Fenster-**
pfosten und Abfallröhren, werden **Mitt-**
woch, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr,
 Rorderhut Nr. 5, öffentlich verkauft werden.
 Memel, den 19. Oktober 1878.
Königliches Haupt Zoll-Amt.

Der Ausverkauf
 des zur **A. Kleinke'schen Concurs-**
 masse gehörigen **Waarenlagers** beginnt
Montag, den 21. Oktober.
 Der Verwalter.

Besten Niederunger
Schmand-Käse
 empfehle in Broden, sowie ausgewogen
 billigt.
Otto Meyer jr.
 Friedr.-Wilh.-Straße 45/46.

E. Freymuth,
Fischer-Straße Nr. 4,
 empfiehlt dem geehrten Publikum ihre
Wollfäden, Weißzeugstickereien, Kragen,
Stulpen, Schleifen, Shawls, Cravatten-
bänder, Morgenhauben, Cachenez, Schür-
zen, Glacé-Handschuhe u. v. A. in großer
 Auswahl angelegentlichst.

Damen-Lederstiefelchen zur jetzigen
 Jahreszeit empfiehlt, um damit zu räu-
 men, sehr billig.
Michael,
 vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampf-,
 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Külf in Memel.

Cylinder und Lampen = Schirme,
 en gros & en detail,
 sowie Bassins, Lampenugeln, Tulpen, Bren-
 ner u., Laternen-Kugeln und sämtliche
 andere Glas- u. Porzellan-Waaren empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Lampen
 von den einfachsten bis zu den
 elegantesten empfiehlt in großer
 Auswahl zu noch nie dagewese-
 nen billigen Preisen.
Gustav Gerlach,
 Marktstr. 48-49 (British Hotel.)
Cylinder und Lam-
penglocken billiger als in jedem
 andern Geschäft. **D. D.**

Loose zur
Cölnner Dombau-Lotterie,
 Haupt-Gewinn **Mk. 75,000,**
 empfiehlt
Wilhelm Fischer.

gebe bis Weihnachten zum
 Selbstkostenpreis ab und
 verkaufe Studierpiano schon zu 520 Mk.,
 Halbhohe Piano zu 600 und und unter
 600 Mark. Das Fabritat ist vorzüglich.
C. Schäffer.

Petroleum,
 bester Qualität, in Faß, Centnern und
 Litern, sowie zum Abschluß für den
Winterbedarf, empfiehlt
H. Guttzeit.

Strickwolle, en gros & en deal,
 sowie sämtliche Stic-
 Strick- und Nähmaterialien, Beschknöpfe u.
 in anerkannt bester Qualität, empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Sonntag, den 20. Oktober 1878.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Warby.
(Fortsetzung.)

Klingensjerna schien noch immer nicht recht zu wissen, ob Letzterer nicht dennoch nur ein Scherz. Allein der Ausdruck aufrichtiger Betrübniß, der sich nach seinen letzten Worten in Erikas reizenden Gesichtszügen malte, belehrte ihn eines andern, weshalb er, die schlante Gestalt sanft an sich ziehend, mit erzwungenem Lächeln fortfuhr:

„Wie konnte ich auch ahnen, daß Du selbst, — aber nein, nein! Es geht wahrhaftig nicht, meine Taube!“

„Aber warum geht es denn nicht, Onkel Erich? Bitte, warum geht es denn nicht?“ fragte Erika, sich ungestüm seiner lieblosenden Hand entziehend, fast heftig. „Das Gerede der Leute kannst Du doch unmöglich scheuen, da ein weiblicher Comtoirist ja schon längst nicht mehr zu den außergewöhnlichen Seltsamkeiten zählt und überdies dürfte es Niemand auffallen, wenn ich während einiger Tagesstunden in Deinem Comtoir arbeite. Aber ich fürchte Du zweifelst an meiner Ausdauer und mehr noch an meiner erforderlichen Befähigung. Doch dies würde ja während einer kurzen Probezeit sich genügend erweisen! Bitte, laß uns wenigstens einen Versuch machen! Ach! Du glaubst nicht, Onkel Erich, (der anfängliche Trost in der klaren, melodischen Stimme wich nun vollends einem immer bewegter klingenden Tone und wie zur Unterstützung ihrer Bitte hob sie die ineinandergefalteten schlanken Finger lebend empor) wie froh ich war in dem Gedanken, meine überflüssige Zeit mit einer nützlichen Beschäftigung auszufüllen, die mir zugleich zum erstenmale gestattete (die seelenvollen Augen erhielten einen feuchten Glanz), ein Athem von Dankbarkeit gegen meinen theuren Wohlthäter —“

„Still, mein Liebling!“ fiel Klingensjerna rasch ein, „was wir gegenseitig einander sind, dafür giebt es keinen Maßstab! und ist etwa Dein seltsamer Wunsch hauptsächlich dem ange deuteten Gefühle Deines edlen Herzens entsprungen, so ist dies um so mehr ein Grund, ihn abzulehnen.“

„Onkel Erich!“ fiel Klingensjerna rasch ein, „was wir gegenseitig einander sind, dafür giebt es keinen Maßstab! und ist etwa Dein seltsamer Wunsch hauptsächlich dem ange deuteten Gefühle Deines edlen Herzens entsprungen, so ist dies um so mehr ein Grund, ihn abzulehnen.“

„Verstehe mich nicht falsch, mein Herz! Ich bin so wohl von Deinem ehrlichen, guten Willen, als von Deinen ausreichenden Kenntnissen für die vakante Stelle vollkommen überzeugt, aber trotzdem darf ich Deinen Wunsch nicht erfüllen, weil bei Deiner ohnehin nur allzu ernstesten Geistesrichtung zu befürchten wäre, daß der überaus trockene Character der von Dir ersehnten Thätigkeit Dir vollends den Rest aller jugendlichen Fröhlichkeit rauben könnte.“

„Auch diese Vermuthung dürfte sich Dir sehr bald als Irrthum erweisen,“ versetzte Erika mit unwiderstehlich überzeugendem Ton und Blick. „Ich bin vielmehr gewiß, Onkel Erich, daß das beglückende Bewußtsein, mit meinen schwachen Kräften Dir dienen und Dir einen kleinen Theil der Dir aufgebürdeten Arbeitslast abnehmen zu können, den günstigsten Einfluß auf mein Gemüth äußern wird.“

„Aber denke doch, Kind,“ wandte Klingensjerna, nun schon halb besiegt, in nachdenklichem, zögerndem Tone nochmals ein, „wie werden unsere Freunde, wie wird Fräulein Wertheim Deinen närrischen Einfall beurtheilen?“

„O, sie billigen ihn, darauf verlaß Dich! bei meiner guten Franziska wenigstens findest Du keinen Succurs!“ rief Erika triumphirend, und plöblich ihre vollen Arme um Klingensjernas Hals schlingend und ihre Wangen zärtlich an sein bärtiges Gesicht schmiegend, flüsterle sie schmeichelnd: „Und nun willigst Du endlich ein, nicht wahr, einzig geliebter Onkel Erich? Es wäre grausam, mich wieder fortzuschicken, nachdem ich mir unser, gemeinsamer Arbeit geweihtes Weisensein so wunderbarlich gebacht! Du sollst Die Wahl Deines neuen Comtoiristen auch wahrlich nicht bereuen.“

„Gemach, gemach, mein Fräulein Correspondentin!“ rief der Baron mit verstelltem Ernst. „Ich werde für alle Ihre Fehler ein unachtsamter strenger Richter sein, denn —“

Ein langer, heißer Kuß erstickte seine weitere Rede.

„Ich darf also bleiben? Du nimmst mich an?“ stammelte Erika dabei in fast athemloser Freude.

„Bleibt mir Deinem stürmischen Drängen gegenüber wohl Anderes übrig?“ lächelte Baron Erich. „Aber das laß Dir gesagt sein, kleine Hexe, in Zukunft überumpelst Du mich auf ähnliche Weise nicht wieder so leicht.“

3.

So war Erika in dem Komptoir ihres Vormundes als Correspondentin eingetreten und statt die getroffene Wahl zu bereuen, durfte Klingensjerna zu derselben sich vielmehr Glück wünschen, denn einen fleißigern, pünktlicheren Comtoiristen hätte er gar nicht finden können. Ihr intelligenter Kopf fand sich wunderbar schnell in den an sie herantretenden Aufgaben zurecht! Sehr bald ge-

nügte es ihr nicht mehr, nur als „mechanische Schreibmaschine“ zu dienen; jemehr sie sich mit dem complicirten Geschäftsbetriebe vertraut machte, jemehr verwandelte sie sich in eine selbstdenkende Gehilfin, deren feiner, richtiger Combinationsinn den Baron oft in Erstaunen setzte und deren kluge Rathschläge häufig einen bestimmenden Einfluß auf seine Entwürfe übten. Er nannte sie scherzend seinen „Hof-Ingenieur“, der ihm Herrn Byström, seinen ersten, äußerst talentvollen und gewandten Techniker noch ganz entbehrllich machen würde.

Unter dem Comtoirpersonal hatte anfänglich freilich Dieser und Jener über den „neuen Kollegen“ im Stillen gespöttelt, aber allmählig verstummte jedes Geklatsch und ging endlich in lebhafteste Bewunderung über für die vielseitigen Kenntnisse der jungen Dame, die Keinem in stolzer Selbstüberhebung gegenübertrat, sondern stets und überall das Muster edelster Weiblichkeit repräsentirte.

Baron Klingensjerna aber hatte sich bald so sehr daran gewöhnt, vor dem unsern dem feinen stehenden Schreibpulte die schlante Gestalt seiner lieblichen Mündel zu erblicken, daß, blieb der zierliche Drehstuhl vor jenem einmal unbelegt, er sich in seinem einsamen Comtoir den ganzen Morgen hindurch in unruhiger, unbehaglicher Stimmung befand.

Zu seiner aufrichtigen Freude hatte die Befürchtung, daß die eintönige, trockene Comtoirarbeit von niederdrückendem Einflusse auf Erikas Gemüth sein könnte, indem ihr ernstes Wesen einen Austrich von Bedanterie gewann, sich nicht erfüllt! Im Gegentheil erschien sie nach den in angestrengter Arbeit verbrachten Morgenstunden wie innerlich beglückt von dem Frohbewußtsein gewissenhafter Erfüllung ihrer freiwillig übernommenen Pflichten, von einer wahrhaft herzerquickenden Heiterkeit, die sie ihrer Umgebung womöglich noch immer liebenswerther machte. — Es mußte daher den ihr Zunächststehenden um so mehr auffallen, als seit einigen Tagen, und zwar mitteln in dem fröhlichen Jubel des Weihnachtsfestes eine selbst verändertete Stimmung an dem jungen Mädchen zu Tage trat. Einsilbig, zerstreut, bei einer unerwarteten directen Frage wie aus tiefen Gedanken auffahrend, schien Erika unter dem Banne einer unerklärlichen Traurigkeit zu leiden, und doch war sie dabei ängstlich bemüht, von dem, was in ihr vorging, Niemand etwas merken zu lassen; aber während sie versuchte, die ihre Seele beherrschenden schreckhaften Empfindungen unter erhöhter Luftigkeit zu verbergen, bedachte sie nicht, daß das sichtlich Erklärteste derselben nur um so auffälliger erschien. —

Der kurze Januartag ging früh zu Ende. In einem der tiefen Hogenfenster des hohen, traulich anheimelnden Musikzimmer auf Schloß Hammarfjöld lehnte Erika und blickte träumerisch auf die breiten Purpurstreifen, welche die im Westen rasch verglühende Sonne auf die blendend weiße Schneefläche malte, die den Park bedeckte. Aber plötzlich schauerte die schlante Mädchen Gestalt heftig zusammen und die auf dem rothgefärbten Schnee hastenden seelenvollen Augen erhielten einen schreckhaften, starren Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Unfreiwillige Romik.] Es ist eine leider nicht wegzuleugnende Thatsache, daß es der Deutsche mit seinen Ausdrücken in der Rede oft sehr ungenau nimmt; nicht selten entstehen dadurch die lächerlichsten Verfehrtheiten, wie die nachstehende Blumenlese beweist. Die Beispiele sind sämmtlich aus öffentlichen Blättern entlehnt. —
1. Eine Butterhändlerin macht folgende Anzeige: Von heute ab befindet sich mein Butterkeller 1 Treppe hoch.
2. Jemand macht bekannt: Endlich starb heute mein guter Vater an der Schwindsucht!
3. Ein goldener Siegelring (G. F.) ist verloren worden; wer ihn Gartenstraße 17 abgibt, erhält täglich von 9—10 Uhr einen Thaler.
4. Ein Bierkeller ist wegen Alterschwäche zu vermieten.
5. Zum 1. Juli verlege ich mein Speisezimmer auf die Breitestraße und bitte auch da um geeigneten Zuspruch.
6. Zum 1. April sind drei durch einander laufende Zimmer zu vermieten.
7. Ein gut geschultes Reitpferd steht zu verkaufen Carlstraße 15, 3 Treppen hoch.
8. Ein „im Mittelalter“ stehender Antischer wird gesucht.
9. Vom 1. Oktober ab wohne ich mir gegenüber und bitte auch da um gütigen Zuspruch.
10. Etwaige Käufer belieben von früh Morgens 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr zu klingeln.
11. Ein Sohn wünscht von anständigen Eltern Schönfärberei zu erlernen.
12. Dem Publikum empfiehlt sich dauerhaft und billig der Schuhmachermeister N. N.
13. Mit vorzüglichen Fleischorten empfiehlt sich pfundweise der Fleischermeister N. N.
14. Es ist bei mir eine Droschke zu verkaufen; man kann 14 Tage darin fahren, ohne geschnitten zu werden.
15. Auf heute Abend lade zum „wilden“ Schweinsbraten ergebenst ein.
16. Heute wurde einer von den letzten vier Verwundeten, die noch im hiesigen Lazareth geblieben waren, beerdigt. (Abshl. Ztg. 13. 7. 1867.)
17. Gestern nahm der Herr unser Söhndchen Max an den Zähnen zu sich.
18. Auf einem Gute ist die herrschaftliche Milch zu verpacken.
19. Ein zahlreicher, aus 9 Köpfen bestehender Familienvater bittet

um milde Gaben. 20. Ich empfehle hiermit mein untrügliches Mittel gegen Ratten und Mäuse, welches sowohl Menschen wie Thieren unschädlich ist.
21. Einige Näherinnen in Männerhemden finden Beschäftigung bei zc.
22. Ein Menageriebesitzer macht bekannt: Durch das zufällige Zusammenreffen mit meiner Frau ist meine Menagerie bedeutend vergrößert.
23. Das Betteln ist hier bei 15 Sgr. eventuell acht Tagen Gefängniß verboten; der Denunziant erhält die Hälfte.
24. Ein Mann schließt die Todesanzeige seiner Ehehälfte, einer Milchfrau, mit den Worten: Lebtrigens werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortführen.
25. Im gestrigen Casino ist ein Regenschirm in Gedanken stehen geblieben.
26. Bei einem Wurstfabrikanten war stets vorhanden: Vorrath aller nur denkenden Würste.
27. Eine hübsche verlassene Wittwe sucht eine Stelle als Kammerjungfer.
28. Diejenigen Herrschaften, die an Hühneraugen, Einwachs der Nägel, Ballen und Warzen leiden, werden schmerzlos beseitigt vom geprüften Operateur P. aus B.
29. Das „Hessische Wochenblatt“ macht bekannt, daß „Schweine, Hühner, Tauben und Späßen in Folge des Genusses von Mutterkorn betäubt oder wohl gar todt vom Dache gefallen seien.
30. Die „Danziger Volkszeitung“ macht bekannt: Die dreijährige Tochter des Schiffers M. T. fiel am 29. August, Nachmittags, von dem „elternlosen“ Fahrzeug und ertrank.
31. Der „Eisbote“ macht bekannt, daß schon jetzt Nordpol-Expeditions-Häringe und zwar „marinirt“ bei Herrn Raumann eingetroffen seien.

Provinzielles.

*x Tilsit, 18. Oktober. Heute vor einem Jahr hatten wir hier Winters Einzug, die weiße Schneedecke kühlte Fluß und Saaten ein, man beizte sich einen warmen Ofen zu erheizen; weiches Gegenlag am diesjährigen Kronprinzlichen Geburtsfeste. Was derselbe in unserer Stadt auch spurlos an den Meisten vorübergegangen, ja die vereinzelte Flagge an dem Hause des Dragoner-Commandeurs kaum Jemand aufgefallen sein, klarer warmer Sonnenschein leuchtete dazu und lockte zahlreiches Publikum ins Freie. — Oberst von Schultze aus Rußland war vor einigen Tagen hier, um im Auftrage der Russischen Regierung sich in Einverständnis mit der hiesigen Wasserbauverwaltung des Memelstromes zu sehen. Man hat schon seit einem Jahre die Nothwendigkeit auch im Nachbarlande erkannt, die wichtige Wasserstraße vor Verflachung und Versandung zu schützen, demgemäß will man auch den oberen Memelauf durch Duhnen Aufschüttungsarbeiten einengen und zu vertiefen sich bemühen. Wesentlich unterstützen diese Russischen Bauleiter, die natürlich nur Militär sind, die Preussischen gemacht Erfahrungen und Vorarbeiten. — Ein Schlaglicht auf das Genossenschaftswesen und seine Selbsthilfe mag zum Schluß folgen. Vor einigen Wochen hatten, wie bekannt, die Deutirten auf der Eisenacher Genossenschaftsversammlung beschloffen, es sollte ein Verein, der durch unvorhergesehene Mißverhältnisse in bedrängte Lage gerathen wäre, nicht zur Blamage und zu den immensen Nachtheilen eines Concurres gedrängt werden, sondern dann vorher alle etwa 300 Vereine des Deutschen Reiches sofort die Hand zur Hilfe und Unterstützung bieten, um durch solche Mißerfolge das Segensreiche des Genossenschaftswesens nicht zu schädigen. Demgemäß legte ein Verein der Art seine Verhältnisse und seine Bitte um vorübergehende Unterstützung dem Central-Comitee zu Händen des Vaters des Genossenschaftswesens, Schultze-Delitzsch in Potsdam, vor, erhielt aber als Bescheid: das ginge doch nicht mit der allgemeinen Hilfe zu machen, es würden sonst noch mehr Vereine diese Gegenständigkeit in Anspruch nehmen zc. Wunderbarer Widerspruch! Aber den jährlichen Beitrag zur Genossenschaftskasse von 20 Mk. nimmt man gerne von jedem Verein an.

Königsberg, 16. Oktober. Die „Pr. Litt. Ztg.“ läßt sich von hier berichten: Ein hiesiger Offizier ist heute auf der Jagd auf eine sehr eigenthümliche Weise verunglückt. Er schoß auf einen Fuchs, und bemerkte, daß er denselben beide Hinterbeine zerstoßen hatte. Trotzdem gewann Meister Keinecke einen immer größeren Vorsprung und war dem Jäger schließlich aus dem Gesichte gekommen. Letzterer verfolgte indeß die Spur und sah den Fuchs zu seiner größten Freude auch zwischen Sträuchern verendet liegen. Er rollt ihn mit dem Fuß weiter. — Keinecke ist todt; nun trifft er Anstalt, ihn in die Jagdtasche zu stecken. Doch eben hat er ihn erfaßt, so macht derselbe eine schnelle Wendung und zerstückt ihm den Unterarm, daß er vor Schmerz beinungslos niederstaumelt. Erst nach geraumer Zeit trifft sein Kamerad mit dem Hunde ein und findet neben dem noch lebenden Fuchs seinen Freund im Blute schwimmen. Beide Herren kamen Mittags nach der Stadt gefahren, und soll der herbeigerufene Arzt die Wunden, wobei die Adern zerrissen waren, für sehr bedenklich gehalten haben.

A Gding, 15. Oktober. Bekanntlich machte der hiesige Marinemaler Penner mit Allerhöchster Erlaubniß eine Reise um die Welt mit. Seine Rückkehr erfolgt in diesen Tagen. Herr P. hat vom Japanischen Kriegsminister den Auftrag erhalten, ein größeres Marinemobil zum Geschenk für den Kaiser von Japan anzufertigen. — Die hiesige Gewerbeschule für Mädchen konnte am Anfange dieses Monats mit 28 Schülerinnen eröffnet werden. Da die Schülerneuzahl überhaupt bis jetzt im Steigen geblieben ist, so darf man wohl annehmen, daß das Institut zeitgemäß ist. — In diesen Tagen wurde ein hiesiger Kaufmann zur Herausgabe eines Briefes event. zu einer 14tägigen Freiheitsstrafe verurtheilt. Der Kaufmann hatte den Brief teilweise von einem Rentier abgeholt, erklärte aber schließlich, ihn unter seinen Umständen zurückgeben zu wollen, worauf der rechtmäßige Eigenthümer die Klage anstregte. — Die eigenthümliche Bauart unserer Niederrungsbohse hat zum Herbst- und Winterzeit für die Bewohner derselben doch manches Gefährliche. Es ist nämlich Sitte, Haus, Scheune, Stall unter ein Dach zu bringen, und so hat bei den letzten Bränden jetzt bei den Getreide- und Futtervorräthen das Feuer mit solcher raschen Schnelligkeit um sich gegriffen, daß die Menschen nur mit genauer Noth das Leben retteten. Auch in Wengeln konnte der Befizer Braun nur unangeleidet mit Frau und Kind durch das Fenster entkommen, ebenso das Gestrüde, wovon jedoch ein Knecht durch herunterfallendes Feuer solches Brandwunden erlitt, daß er noch heute im städtischen Lazareth arbeitsunfähig darniederliegt. — Der hiesige Bäckermeister Seyda, welcher für einen wohlhabenden Mann galt, war in Vermögensverfall gerathen und suchte sich durch diverse Wechselschuldingen zu helfen. Er falschte auf den Namen seines Halbbruders Wechsel zu 240, 300, 600, 260, 220, 200, 270, 1065, 300, 380, 300 Mt. Er wurde mit 2 1/2 Jahren Gefängniß bestraft.

Städtische Baugewerk-Schule

Insterburg (Ostpr.) Fachschule für Bauhandwerker, als: Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Tischler etc.

Das Pfropfen-Engros-Geschäft von Stephani & Krause

Königsberg in Pr., Anger 1. Speicherquerstraße 14, vormals J. B. Penner, empfiehlt sich mit seinem wohl sortirten reichhaltigen Lager von Holz, Wein, Bier, Liqueur und Medicinarten.

In Zucker eingedochten Wald-Himbeerjaft

von vorzüglicher Qualität empfehle Liter- und Flaschenweise billigst E. Appelhagen. Um mit meinem Lager, bestehend in Pelzwaaren aller Art, sowie Mützen und Hüten bis Januar so viel als möglich zu räumen, verkaufe selbiges zu jedem nur annehmbaren Preise.

- Gummischeuhe, nur das beste Fabrikat, Holzschuhe, gute billige Fußbekleidung, Filzschuhe, Einlegesohlen in verschiedenen Sorten, Wildleder-, Glacé- und Tuch-Handschuhe, fertige Socken in Wolle, Wigogne und Baumwolle, Beinlängen, Strickwolle jeder Art, Rockwolle in verschied. Farben, Winter-Vigogne, Strick-Zephyrwolle in allen Stärken und Farben, Castorwolle zu Decken, Mohairwolle in allen Farben

Ledergürtel, Schnallen, Schlösser und Gürtelband erhielt Louise Frölich. Neu! Champagner-Limonaden, auch mit Vanille, Geschmack hochfein, empfiehlt Otto Fanta, Schmelz: Albert Taudien.

Watten, Watten aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt D. Rudnicki, Wattenfabrikant.

Beste grobe Heizkohlen empfiehlt billigst Martin A. Richter.

Spiegel. 1 oval Nußbaum = Sophaspiegel, früher 30 Mk., jetzt 18 Mk. 1 4eckig Nußbaum = Sophaspiegel, früher 45 Mk., jetzt 25 Mk. 1 4eckig Helleisen = Sophaspiegel, früher 40 Mk., jetzt 25 Mk. 10 Spiegel mit Goldrahmen von 6 Mk. an. Carl Goetz, vorm. Franz Schinkel. Spiegel werden schnell und billig eingeseht.

National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel, empfohlen durch namh. landw. Central- u. Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereins-Zuchttiere in Versicherung gaben, versichert: außer einzelnen Viehbeständen Bestände von 3000 Mk. an auch gegen außer-gewöhnliche Verluste mit 1 pCt. Min. Pr.; Militairpferde, Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit; Trichinen, einzeln und im Abonnement, Schweine gegen Verlust durch Trichinen, Entschädigung Marktpreis. Agenten bestellt die Direction.

In nächster Zeit erwarten: Schiff Avon, Capt. Gibb, mit Ringofenkohlen, Meteor, Capt. Schakowsky, mit Newcastleer Maschinenkohlen, Najade, Capt. Walter, mit besten Gaswell Maschinenkohlen, Fortuna, Capt. Becken, mit Grimsby Maschinenkohlen, Thomas & Mary, mit doppelt gestiebt Schmiedekohlen, Jan Roelof, Capt. Bockhold, mit Sunderlander peanut Schmiedekohlen, Jens Benson, Capt. Christensen, mit I. Antwerpener Dachpflannen, offeriren solche bei größeren Posten und direkter Verladung ex Schiff zu billigen Preisen. Theod. Kloss & Co.

Ausverkauf.

Zur Regulirung des C. Glauss'schen Nachlasses soll das noch vorhandene Waaren-Lager in Züll, Spizen, Band und Hüten so schnell als möglich ausverkauft werden. Das Lager ist durch neue Eingänge aufs Beste sortirt und die Preise spottbillig. — Bestellungen werden bis zur vollständigen Aufgabe sauber ausgeführt.

Meine große Auswahl

- Petroleum - Hänge-, Tisch-, Wand-, Flur- und Küchen-Lampen, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, Ampeln, echt Amerikanische Nachtlampen, wirklich gute, Lampenzuthaten, als: Tulpen, Kuppeln, Dochte, Cylinder u. s. w., Bleiglas-Cylinder, Ferner: Ofenvorsätze aus Gußeisen und Ofenbleche, Ofengeräthe, Krücken und Gerätheständer, Kohleneimer und Schaufeln, Waschständer, Kohlenplättchen u. Untersätze, Familien-Wagschalen, Fussmatten, Cocosläufer, Abseifebürsten aus Cocosfaser, viele andere Wirthschaftsgeräthe

Für Wasch-Toiletten empfing und empfiehlt: Wasch-Service in weiß und bunt, von Steingut und Porzellan, Wasser-Eimer mit Metall- und Rohrbügeln, von Steingut u. Porzellan. Carl Goetz, vorm. Franz Schinkel.

Pianinos von Th. Weidenslaufer, Berlin 88. Dorotheenstrasse 88. Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Beste Stralsunder Whist, L'hombre, Piquets, Präferenzen, Stat- sowie kleine Patience-Arten in den neuesten Dessins bei Wilhelm Fischer.

Wollseife, à Stück 20 Pf., zur Wäsche von wollenen Sachen. Die Seife macht weich und schützt vor dem Einlaufen. Louise Froelich.

Rouleaux, Wachsparchende, Leder-tuch, Schürzenstoff, Bett-einlage (geruchlos und wasserdicht) Läuferzeuge in Manilla, Cocusnußfaser, Halb-wolle und Engl. geöltem Stoff, Fenster-vorsätze, Gardinenstangen, Messer und Gabeln sowie sämtliche Wirthschafts-Geräthe und Stahlwaaren offerirt A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Echte Teltower Rübchen empfing und empfiehlt billigst E. Appelhagen. Bestellungen auf trockene Ahtelschwar-ten, Dielenenden und Kopfschlöze, mit und ohne Anfuhr, nimmt entgegen. H. Lundgreen.

Zu Hochzeits- und Geburtstags-Geschenken empfehle ich: Kaffee-Service von 8 Mk. an. Tassen in schöner Dekoration von 50 Pf. pro Paar an. Kinder-Tassen reich mit Gold verziert 25 Pf. pro Paar. Zurückgesetzte weiße Tassen v. Mk. 2.50 pro Dyd. Carl Goetz, vorm. Franz Schinkel. Ca. 100 Duzend Untertassen zu Blumen-men-Untersätze à Stück 5 Pf. Ca. 10 Duzend Porzellan-Untertassen à Stück 10 Pf. Ca. 10 Duzend Obertassen zu Gelee-Formen à Stück 10 Pf.

Honig, von sehr schöner Qualität, empfehle billigst E. Appelhagen.

Ein alter, gut erhaltener Flügel ist sehr billig zu verk. oder zu verm. Holzstr. 28. Ein großes Gartenland, welches sich zu den passendsten Bauarten eignet, ist zu verkaufen (Rößgarten). Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Marktstraße 40 sind noch einige Möbel, Wirthschafts-sachen, einige fast neue Betten und ein Bettkasten zu verkaufen.

Auf ein im besten Bauzustande befindliches Grundstück werden zur ersten Stelle 4500 Mk. gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl. Ein Granatmedaillon ist von der Hos-pital- bis zur Baakenstraße Freitag Abend verloren. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Hospitalstraße Nr. 15. Ein junger Mann, mit den entsprechen-den Schulkenntnissen versehen und schöner Handschrift wird für ein hiesiges Comptoir von sogleich als Lehrling gesucht. Selbst-geschriebene Bewerbungen sub J. B. 808. in der Expedition dies. Bl. niederzuliegen.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör von sogleich miethesfrei Rosenstraße Nr. 4.

Zwei untere Stuben sind zu vermietthen Hospitalstraße No. 20. Grosse Wasserstrasse No. 30 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 zu-sammenhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten von sofort zu vermietthen. Gr. Sandstr. 6 ist eine Wohngelegen-heit von Stube u. Kammer zu vermietthen. Eine kleine Wohnung von einer Stube und zwei Kammern ist von sogleich zu vermietthen Hohe Straße Nr. 15. C. Th. Neidt.

Thomasstraße No. 8 und 9, 2 Treppen hoch, sind zwei zusammenhängende Zim-mer von sofort zu vermietthen. Näheres bei A. L. Harnecker.

Bekanntmachung. Memel, den 12. October 1878.

Der Kaufmann Martin Matutt aus Memel und Emilie Susat, letztere im Beistande ihres Vaters, des Grundbesizers Christoph Susat aus Noruschatshen, haben durch den Vertrag vom 7. October 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus-geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vor-behaltenen beigelegt. Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Auctions-Termin. Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 4 Schweine, 6 Schafe, 1 Kuh, 1 Pferd sol-len im Termine am 29. October 1878, Nachm. 3 Uhr, in Gibbischen-Peter auf dem Grundstück des Wirthen Adam Kapust durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meist-bietend verkauft werden. Memel, den 16. October 1878. Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.



Dr. Pattison's Gichtwatte bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmer-zen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Glieder-reissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei Wilhelm Barth, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 19. Feinstes wasserhelles Petroleum empfehle Saßweise und ausgewogen billigst C. E. Bonk. Feinste Ungar. = Weintrauben versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahm. Louis Wolf in Breslau. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ralf in Memel.